

20 Jahre Mauerfall. Diskurse, Rückbauten, Perspektiven

TORBEN LOHMÜLLER

DAAD/Universidad Complutense

Wie überall stand der vergangene November im Zeichen der Öffnung der Berliner Mauer vor 20 Jahren. In Feiern, Staatsakten und symbolträchtigen Gesten erinnerte man an jene Tage im November 1989, die mit dem Fall der Berliner Mauer schließlich auch das Ende des Kalten Krieges und damit der Aufteilung der nördlichen Hemisphäre in zwei verfeindete Blöcke brachte. Einige sahen damals bereits das Ende der in der liberalistischen Demokratie aufgehobenen Geschichte gekommen, während andere befriedigt feststellten, dass nun endlich zusammenwachsen, was zusammen gehöre. Mittlerweile sind beide eines Besseren bzw. Schlechteren belehrt: Der 11. September 2001 markiert den Beginn eines neuen globalen Antagonismus, der zuweilen eher vor- als nachmoderne Dimensionen angenommen hat, und in Deutschland merkte man schnell, dass der als solcher gefeierte erfolgreiche Beitritt der DDR zur BRD nicht überall so problemlos verlaufen ist, wie es sich viele gewünscht hatten.

Während öffentliche Feiern ihre Funktion und Berechtigung innerhalb des kulturellen Gedächtnisses haben, dabei aber notwendig in die eine oder andere Richtung vereinfachen müssen, ist es Privileg und Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften differenzierter und kritischer hinzusehen. Dazu hatte vom 18. bis 20. November die Universidad Complutense organisiert von Dr. Marta Fernández Bueno (UCM) und Dr. Torben Lohmüller (UCM/DAAD) und mit der Unterstützung des spanischen Ministerio de Ciencia e Innovación, des DAAD, des Goethe Institut Madrid und dem Madrider Germanistenverband (AMG) zu einer international besetzten germanistischen

Fachtagung geladen. Den Eröffnungsvortrag im Madrider Goethe Institut hielt im Rahmen einer DAAD-Alumni-Veranstaltung der Bremer Literaturwissenschaftler Wolfgang Emmerich, dessen *Kleine Geschichte der DDR-Literatur* auch über die Fachgrenzen hinaus als Standardwerk gilt. Sein Vortrag widmete sich den Unterschieden, die 40 Jahre deutsche Teilung im kulturellen Gedächtnis in Ost und West hinterlassen haben. Hier seien aus unterschiedlichen Erfahrungen zwei Kulturen entstanden, die sich auch zwanzig Jahre nach dem Ende der DDR keinesfalls zu einer gefügt hätten. Ob ein Zusammenwachsen dieser Kulturen tatsächlich, wie Emmerich prophezeite, noch drei Generationen braucht und ob eine solche kulturelle Vereinheitlichung überhaupt wünschenswert ist, wurde anschließend von den zahlreich vertretenen Alumni des DAAD und der Alexander von Humboldt Stiftung, die als Zuhörer zu dieser Veranstaltung geladen waren, mit dem Redner und weiteren Teilnehmern der Konferenz lebhaft diskutiert.

Wissenschaftlich hochkarätig, international und mit DAAD-Alumni ging



es auch an den nächsten beiden Tagen in den Räumen Universidad Complutense de Madrid weiter.

Manuel Maldonado (Univ. Sevilla) eröffnete den zweiten Tag der Tagung mit einer Untersuchung zur Inszenierung von Erinnerung in ausgewählten Romanen Erich Loests, David Bathrick (Cornell Univ., DAAD Book of the Year Award 1996 für *The Powers of Speech: The Politics of Culture in the GDR*) widmete sich der schwierigen Rolle des öffentlichen Intellektuellen in der DDR am Beispiel Stefan Hermlins. Christa Wolf, die die ihr zugeordnete Ehrendoktorwürde der UCM aus gesundheitlichen Gründen leider nicht persönlich in Empfang nehmen konnte und dies zu einem späteren Zeitpunkt nachholen wird, war Thema des zweiten Panels der Tagung. Ausgewiesene Kennerinnen Wolfs, Therese Hörnigk (Brecht Archiv-Berlin), Marisa Siguán Boehmer (Univ. Barcelona) und Ana Pérez López (UCM) beleuchteten unterschiedliche, wenngleich komplementäre Schaffensphasen und Aspekte im Werk der Autorin. Die hierzulande noch weitgehend unbekanntes Verfasserin und Autorin des lange Zeit als «feministische Bibel der DDR» gehandelten Romans *Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura Irmtraud Morgner* stand im Zentrum der ersten Nachmittagssitzung, in der Isabel Hernández González (UCM) einen bislang wenig beachteten Text Morgners im Lichte der Novellenforschung neu las und Elena Alcalá Penadés (UCM) die Rezeption der *Trobadora Beatriz* auf beiden Seiten der Mauer verglich. Zum Abschluss des wissenschaftlichen Teils dieses Tages diskutierten die Teilnehmer bei einem Round Table-Gespräch die Rolle und Bewertung der DDR

Literatur in ihren jeweiligen Ländern vor und nach dem Mauerfall. Da viele von ihnen selbst zwischen Spanien, Frankreich, den USA, West- und Ost-Deutschland gelebt und geforscht haben, bot das Gespräch auch einen für alle Zuhörer spannenden Zeitzeugen- und Erfahrungsbericht. Am Abend zeigten Studierende der Abteilung für Germanistik der UCM eine unter der Leitung von José Sagüés professionell inszenierte Collage aus Texten des Dramatikers Heiner Müller. Auch der Freitagmorgen stand ganz im Zeichen des Theaters, Frank Hörnigk (HU-Berlin, Heiner Müller-Archiv) zeigte bisher noch unveröffentlichtes Material aus dem Archiv und diskutierte mit César de Vicente Hernando (Centro de Documentación Crítica) und Linda Maeding (Univ. Barcelona/DAAD) das Schaffen Müllers, Brechts und Hilbigs in und nach der DDR. Cristina Naupert (CES Felipe II/UCM) und Loreto Vilar Panella (Univ. Barcelona) widmeten sich im nächsten Panel der Darstellung des Lebens in der DDR in Uwe Tellkamps Erfolgsroman *Der Turm* und Isabel Serra Pfennig (UCM) präsentierte einen Streifzug durch die Geschichte Berlins und seiner topografischen Veränderungen. In der Abschluss Sitzung schließlich meldete sich in dem Vortrag von Isabel García Adánez (UCM) mit Jana Hensels Roman die Generation der *Zonenkinder* zu Wort, Jean Mortier (Paris VIII) kommentierte die Kontroverse um die Kunst der DDR in den Museen des vereinten Deutschlands und Frank Thomas Grub (Univ. Göteborg/DAAD) analysierte in einer breit angelegten Untersuchung Figuren und Motive der Wendeliteratur.

Eine Publikation der Beiträge ist für 2010 geplant.



2009
jahre berlin im wandel
mauerfall